

18. April 2013
Von Dr. Hannes Androsch gegebenes Fest zu seinem 75. Geburtstag
Stadtpalais Liechtenstein
Bankgasse 9, 1010 Wien

Dankesworte von Hannes Androsch

(Transkript)

Jetzt ist es schwierig zu klären, mit welchem Dank man beginnen soll. Herr Bundespräsident, du wirst mir verzeihen, wenn ich's nicht protokollarisch richtig mache. Naheliegenderweise bedanke ich mich als erstes bei den jahrzehntelangen Freunden, den Philharmonikern. Irgendwann Ende der 70er-Jahre waren sie das erste Mal so freundlich, bei einem offiziellen Anlass in den Tuileries in Paris anlässlich einer OECD-Tagung, wo wir den Ministervorsitz hatten, zu spielen.

Der zweite Dank gilt dem Gastgeber des Hauses, formell seiner Durchlaucht, dem Fürsten von Liechtenstein, aber den durchführenden Herren, die auch dankenswerterweise eine einleitende Erklärung und Führung gegeben haben, Herrn Dr. Kräftner und Herrn Mag. Krytinar.

Jetzt darf ich zum Protokollarischen zurückkehren – aber das stimmt auch wieder nicht. Jetzt darf ich sagen, lieber Heinz, danke, dass du mit der Margit gekommen bist. Wäre schon nett gewesen, wenn du „a few appropriate words“ gesagt hättest, aber das war denn dann doch um einiges mehr. Und da möchte ich – und ich glaube, die Brigitte schließt sich dem voll an – ganz herzlich danken. Das waren mehr als Worte, die man spricht, weil es der Anlass halt irgendwie gebietet. Das sind jahrzehntelange Verbindungen gemeinsamer, sich kreuzender – was immer welcher – Wege.

Fürst Schwarzenberg, auch Ihnen ein herzlicher Dank. Und noch einmal Gratulation für den tollen Erfolg bei den Wahlen. Man kann das dann schon abschätzen, also Sie wissen das.

Es war mir ein besonderes Anliegen in allen diesen Anlässen, dass das nicht eine Rückschau ist, eine allenfalls wahrheitsgetreue oder beräuchernde sentimentale Würdigung, sondern ein Anlass, Botschaften zu verbreiten nach dem Motto, wie das

Churchill einmal gesagt hat: „Man muss tief in die Vergangenheit blicken, damit man besser die Zukunft voraussagen kann.“ Was er sicherlich nicht im Einzelnen gemeint hat, aber doch immerhin die Trends. Und da möchte ich dir, Günther, und dir, Anton, für eure Beiträge herzlich danken, die dem Wunsch entsprachen, aufzuzeigen, welches Glück wir hatten als Generation und die Nachfahrenden, was unsere vorangegangenen Generationen – Eltern, Großeltern, Urgroßeltern – nicht hatten. Aber daran knüpft sich auch die Verpflichtung und die Verantwortung, es den Nachkommenden möglich zu machen – nützen müssen sie es dann sowieso. Mit dem Verständnis, dass man davon selber gar nichts mehr haben kann. Das ist wie jener Bauer oder Förster, Kollege Schwarzenberg, der Bäume pflanzt und den Nutzen sicherlich nicht mehr erlebt, weil er vielleicht ein Jahrhundert später zum Tragen kommt. Aber das entbindet einen nicht der Verantwortung und der Verpflichtung.

Besonders gefreut haben mich mit diesem Verständnis die Beiträge meiner beiden Töchter. Von der – Claudia, du bist mir nicht böse – Schauspielerin war ich nicht so überrascht, dass sie das, was sie sich weise und klug überlegt hat, präsentieren kann. Überrascht war ich von der jüngeren Tochter, die eine freie Rede – natürlich, jede gute freie Rede ist wohlvorbereitet – aber eine freie Rede gehalten hat.

Bleibt ein letzter Dank an euch alle, dass ihr euch die Zeit – und das Einzige, was man schenken kann, ist eben diese – genommen habt, den Abend heute mit uns, mit mir zu verbringen. Herzlichen Dank dafür.

Da möchte ich zwei herausgreifen, weil das nicht zu den Selbstverständlichkeiten gehört, aber vielleicht gehören sollte. Dass der Kollege Taus sich die Zeit mit seiner Tochter genommen hat – und es mögen mir alle verzeihen, dass ich dieses Beispiel herausgreife, aber noch ein anderes, weil es einen ganz anderen Hintergrund hat. Da drüben sitzt der junge Herr **Steven Hearth**, der heute aus New York angefliegen kam, um morgen wieder zurückzufliegen. Das ist schon bemerkenswert genug, aber vielleicht noch bemerkenswerter ist, warum er das möglicherweise getan hat. Und das hängt damit zusammen, wo wir uns kennengelernt haben. Das muss 2005 gewesen sein – du korrigierst mich. Und das war das Zehn-Jahres-Memorial für den ermordeten Rabin in Jerusalem. Ein Freund, eine Ermordung und die letzte Chance für lange, Frieden in den Nahen Osten zu bringen. Er hätte es vielleicht geschafft – was danach kam, ist bekannt. Dort haben wir uns kennengelernt. Steven, ich weiß es

besonders zu schätzen, weil sich so viele Stunden in den Flieger zu setzen und wieder zurück, um den Abend hier zu verbringen, verdient doch eine besondere Würdigung. Herzlichen Dank.

Alle anderen, für die mir auch viel einfiel, werden mir verzeihen, dass ich den fortgeschrittenen Abend nicht mit weiteren Würdigungen – es gäbe schon sehr bemerkenswerte Würdigungen und Dank, gekommen zu sein – aber Sie werden mir verzeihen, wenn ich eben angesichts des fortgeschrittenen Abends das unterbleiben lasse. Allen nochmals ein herzliches Dankeschön. Alle sind damit sozusagen aus der formellen Verpflichtung des Abends – die keine sein sollte – entlassen und alle herzlich eingeladen, im informellen Teil noch einige Zeit gemeinsam mit uns untereinander zu verbringen. Dankeschön.